Seidenbandweberei in Ziepfen bei Liestal : erbaut 1945 durch O. & W. Senn, Architekten BSA, Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-26359

Nutzungsbedingungen

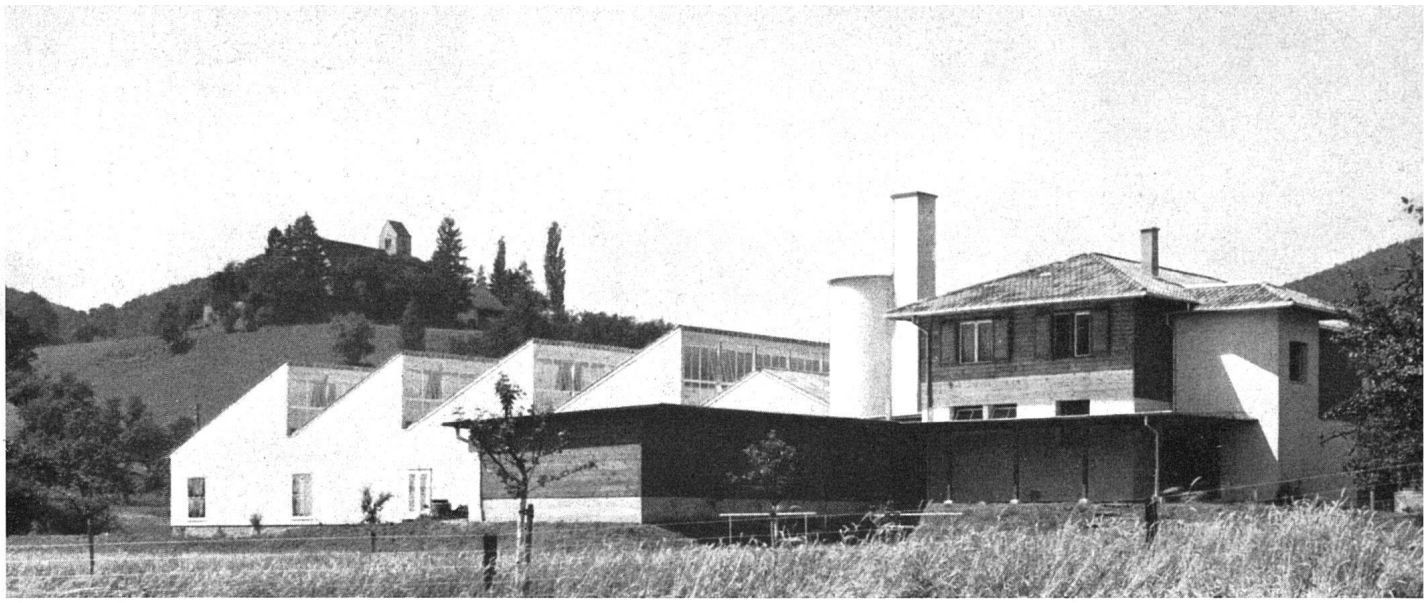
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Gesamtansicht von Osten, im Hintergrund das Kirchlein von Ziefen

Seidenbandweberei in Ziefen bei Liestal

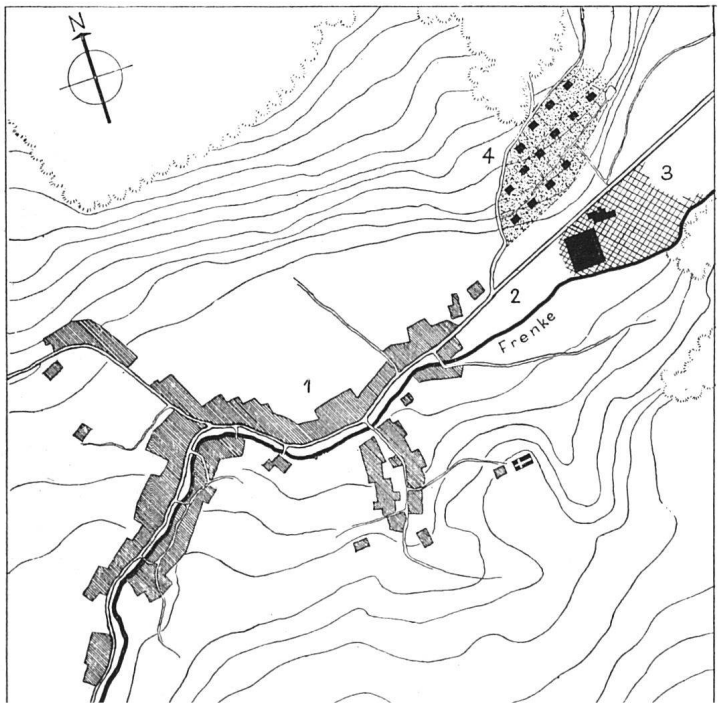
Erbaut 1945 durch O. & W. Senn, Architekten BSA, Basel

Die Fabrik im Ortsplan

Der Standort des Fabrikneubaus in Ziefen ist das Ergebnis praktischer Orts- und Regionalplanung. Dank dem großen Verständnis der Gemeindebehörde und ihrem guten Einvernehmen mit der kantonalen Planungsstelle war es möglich, eine Lösung zu finden, welche für die zukünftige Ortsentwicklung von Anfang klare, weitsichtig geplante Verhältnisse schafft.

Diese Neuanlage der Basler Bandindustrie hängt zusammen mit dem stetigen Rückgang des im Baselbiet und in den angrenzenden Juratälern heimischen Posamentergewerbes. Die Entwicklung der letzten Jahre als Folge der fortschreitenden technischen Vervollkommnung der maschinellen Einrichtungen und der gesteigerten Qualitätsansprüche an die Produktion hat die Heimindustrie fast völlig zum Erlöschen gebracht. Der Webstuhl in der besten Stube der kleinbäuerlichen Familie wird heute als Einengung des häuslichen Lebens empfunden, die nicht mehr tragbar ist. Die Bevölkerung sucht ihr Auskommen in einer Beschäftigung außerhalb des Hauses. Diese bietet sich bestenfalls im Orte selbst in kleineren oder größeren Betrieben der von Westen vordringenden Uhren- oder Feinmechanikindustrien. Oft jedoch wird ein beschwerlicher weiter Arbeitsweg in Kauf genommen. Als letzte Möglichkeit bleibt die Übersiedlung nach der Stadt oder ihren industriellen Vororten.

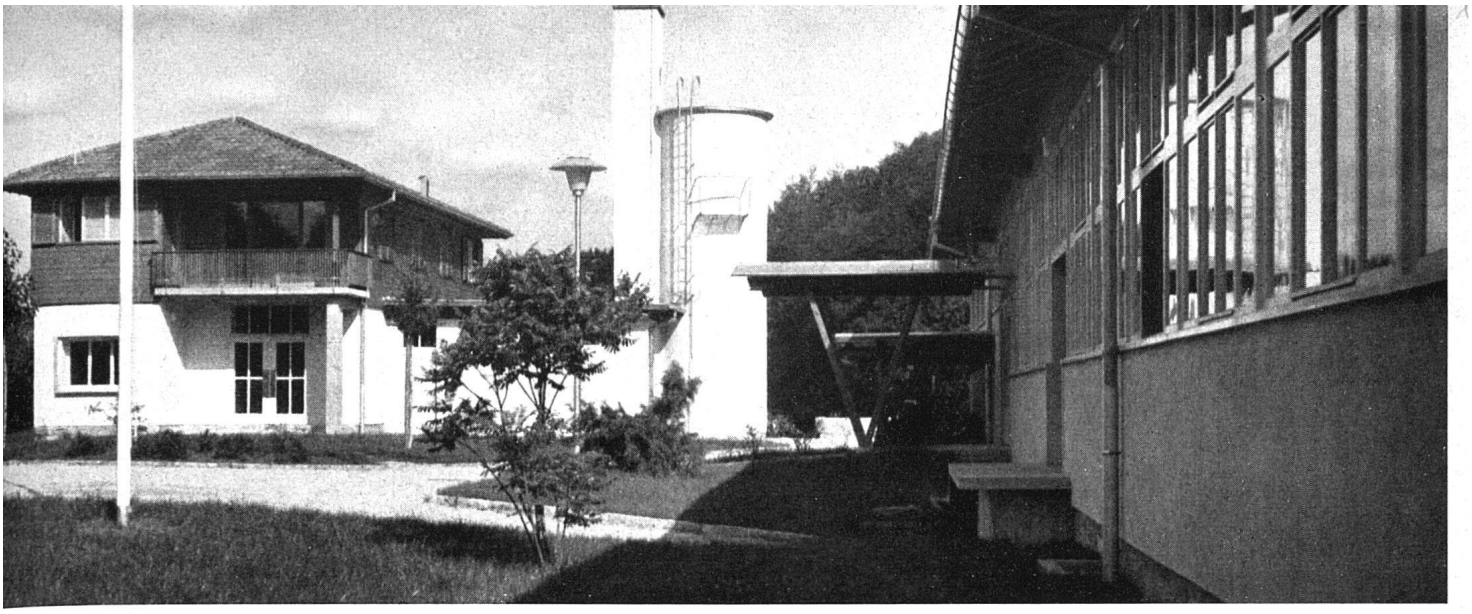
Ortsplan 1:10 000
1 Dorf, 2 Bauverbotzone, 3 Industriezone, 4 Neues Siedlungsgebiet



Die Umstellung von der Heimarbeit zur dezentralisierten industriellen Bandweberei ist für diese Entwicklung bezeichnend. Der Standort solcher Fabriken ist bedingt durch örtliches Vorhandensein geeigneter Arbeitskräfte. Im vorliegenden Falle konnte mit einer genügenden Zahl gelernter Arbeitskräfte von vorneherein gerechnet werden, weil Ziefen in einer ausgesprochenen Posamenter-Gegend liegt.

Die kantonalen Behörden begrüßten die Niederlassung eines größeren industriellen Betriebes im Reigoldswilertal, weil gerade in dieser Talschaft wegen mangelnder Verdienstmöglichkeiten zunehmende Bevölkerungsabwanderung drohte. Nachdem aus diesen Erwägungen die grundsätzliche Standortsfrage als günstig erkannt worden war, fand sich östlich des Dorfes Ziefen ein geeignetes Terrain, das gleichzeitig im Mittelpunkt der zu erfassenden Dörfer gelegen ist. Der ebene Talboden weist in bezug auf die nördliche Berglehne einen vorteilhaften Lichteinfallswinkel auf.

Die Gemeindebehörde, beraten durch die kantonale Planungsstelle, vermittelte den Erwerb des 200 m östlich des Dorfes gelegenen Grundstückes. Das dazwischen verbleibende Areal soll dauernd der landwirtschaftlichen Nutzung erhalten bleiben, wodurch eine klare Trennung zwischen Industrie- und Wohngebiet für alle Zeiten gesichert ist. Außerdem wurde die Planung über die Industriezone hinaus noch auf die Bezeichnung künftigen Siedlungsgebietes ausgedehnt, eine Maßnahme, die automatisch ergriffen werden mußte, weil mit vermehrtem Wohnungsbau als Folge der neuen Industrie gerechnet werden muß. Ein Bebauungs-



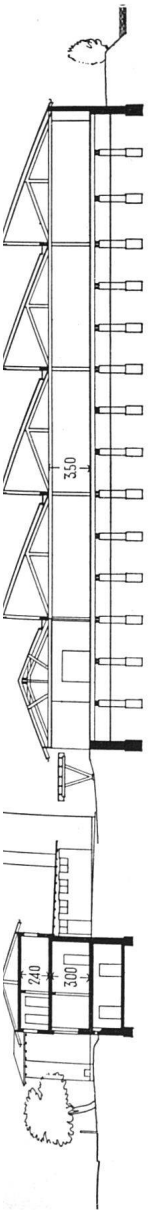
Fabrikzentrale, Warmwasserspeicher, Fabrikeingang

plan der Architekten liegt bereits vor (s. Situationsplan). Der vorliegende Fabrikneubau interessiert daher nicht nur in architektonischer Hinsicht, sondern gleichzeitig auch als vorbildliches Beispiel weitsichtiger Orts- und Regionalplanung.

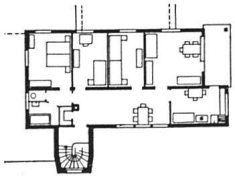
Räumliche und fabriktechnische Organisation

Die Anlage umfaßt zwei getrennte Baugruppen, nämlich den Fabrikbau und die Fabrikzentrale.

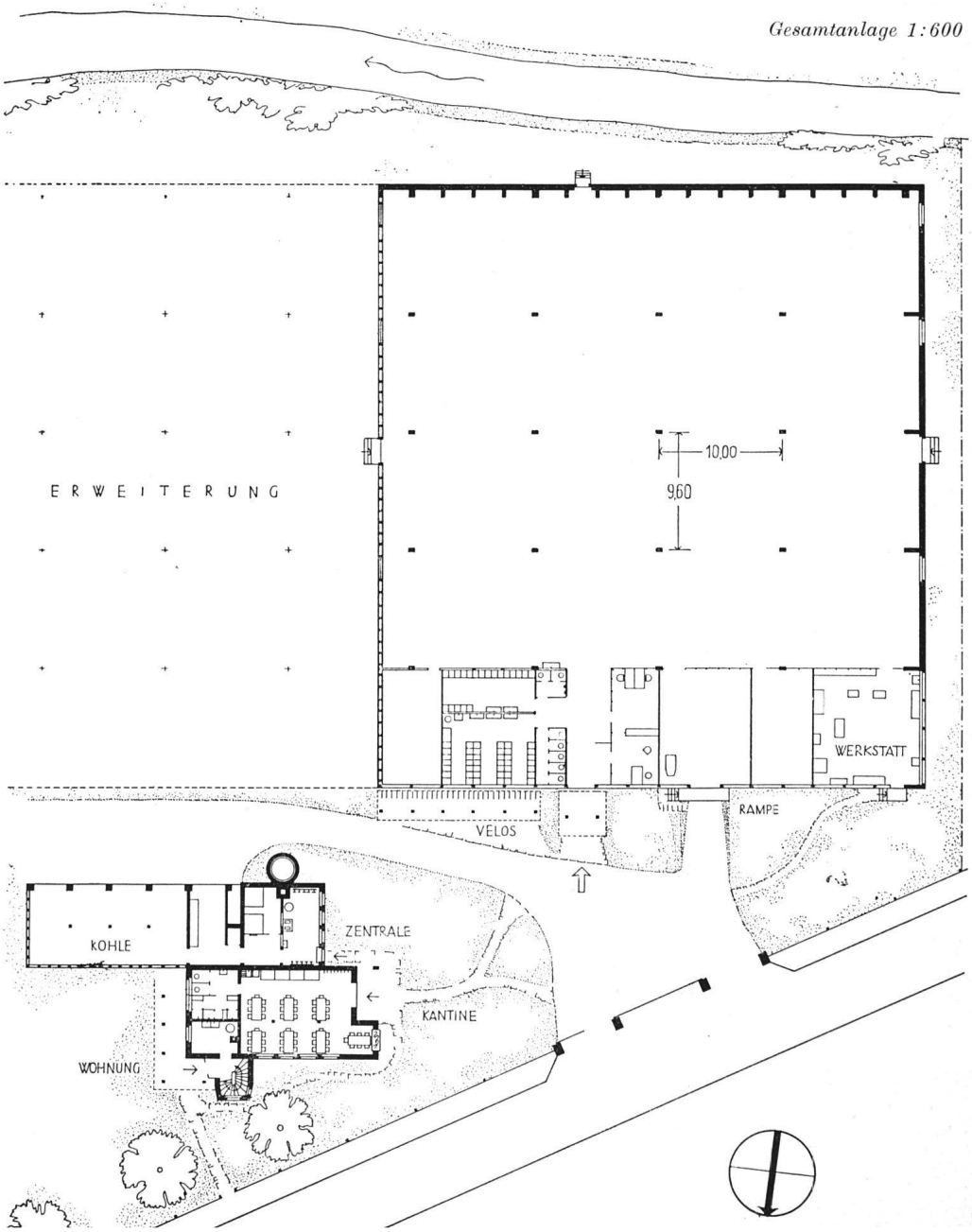
rschnitt 1:600

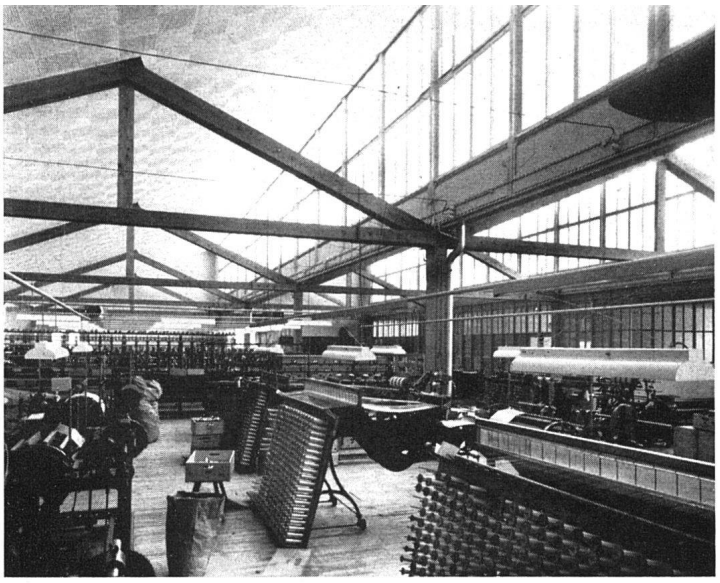


Obergeschoß Wohnung

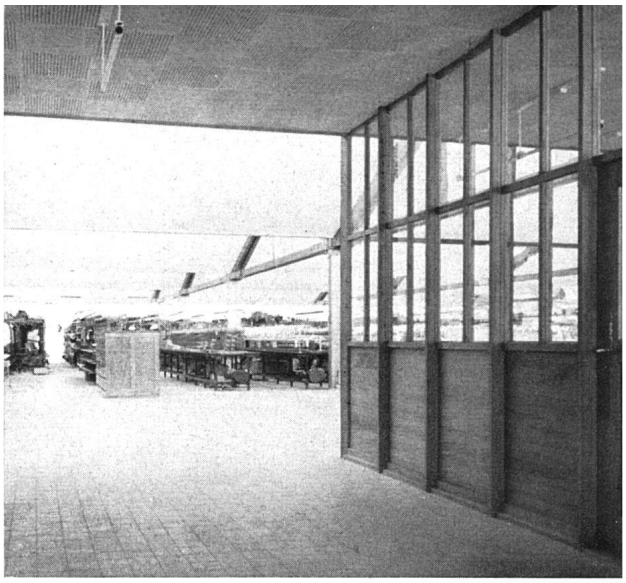


Gesamtanlage 1:600





Websaal mit Blick in die Sheds



Eingang zum Websaal

Der erstere, ein Shedbau von 2 200 m² Bodenfläche, dient zur Aufstellung der Webstühle und der Vorwerke. Die Stützenfelder von 10.00 × 9.60 m ergaben sich aus den Abmessungen der Maschinen. In dem an der Nordseite angefügten Anbau sind die Garderoben und Toiletten, das Bureau, der Versandraum, eine Werkstatt und das Magazin untergebracht. Eine spätere Erweiterung des Shedbaus in östlicher Richtung ist vorgesehen. Die Fabrikzentrale enthält im Flachbau den Kessel- und Verteilraum, die Kohlenbunker und den runden Speicherturm. Der zweigeschossige Teil weist im Parterre die Kantine mit einem Toiletten- und Duscheraum und im ersten Stock die Betriebsleiterwohnung auf. Die kaufmännische Leitung der Weberei befindet sich indessen in Basel.

Technische Durchbildung

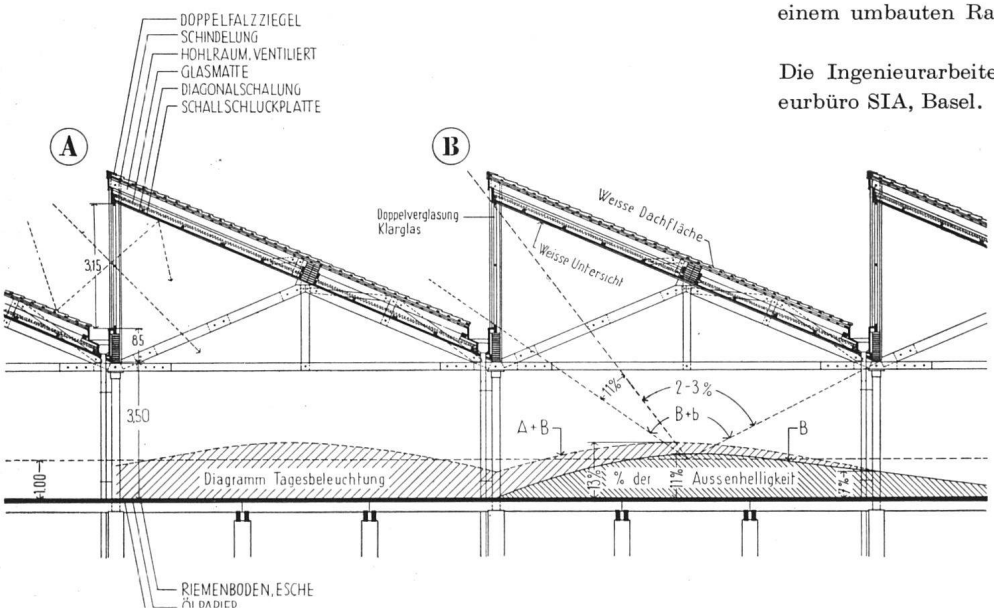
Die baukonstruktive Lösung der Anlage trägt die typischen Merkmale des kriegsbedingten Bauens: Vermeidung von Eisenbeton- und Stahlkonstruktionen, Vorherrschen des Holzes. Belichtung: Die nach Norden gerichteten Sheds gewähren ein diffuses, blendungsfreies Licht. Um ein durchgehendes Fensterband in geeigneter Höhe und von erforderlichem Ausmaß zu erlangen, wurde die Tiefe der Shedeinheit entsprechend dem Raumbedarf von zwei Maschinen gewählt. Die Fenster sind zur Vermeidung jeglicher Sonnenbestrahlung vertikal angeordnet, was auch wegen der Ausführung in Holz für den Unterhalt angezeigt ist. Die Lichtfläche ist von den Konstruktionsteilen vollständig frei gehalten. Die Verglasung ist eine doppelte. Die erzielte Helligkeit und das Konstruktionsprinzip gehen aus dem Detailplan mit dem Beleuchtungsdiagramm hervor. Zur Erzielung einer ausreichenden Schalldämpfung sind die Untersicht der Sheds und die Giebelfelder mit Akustik-Pavatex verkleidet.

Als Heizsystem wurde eine Heißwasserspeicheranlage mit Luftheizungsapparaten in den Sheds und mit einer Warmwasserheizung in den übrigen Räumen gewählt. Die Lufterhitzer, die, nebenbei bemerkt, formal sehr schön durchgebildet sind, dienen gleichzeitig zur Luftbefeuchtung und im Sommer zur Kühlung. Dadurch ist auch ohne eine eigentliche Klimaanlage die Anpassung des Raumklimas an die Erfordernisse der Fabrikation leicht möglich, denn es können Temperatur und relative Luftfeuchtigkeit beliebig reguliert werden.

Die Baukonstruktion weist folgende Elemente auf: Die Fundamente wurden bis auf wenige armierte Teile in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt. Der Oberbau besteht ganz aus Holz. Die Stützen, Hauptpfetten und Fensterträger sind in verleimter Konstruktion ausgeführt. Die Dächer wurden mit Pfannenziegeln eingedeckt, wobei die Shedflächen weiß gestrichen sind, um farbige Reflexe zu vermeiden und die Lichtintensität zu erhöhen. Die äußeren Stirnseiten der Sheds sind mit Eternit verkleidet. Für die Shed-Rinnen, die Flachbedachung und übrige Spenglerarbeit kam durchwegs Alumanblech zur Verwendung.

Die Baukosten für Shedbau und Bürotrakt betragen bei einem umbauten Raume von 16 543 m³ Fr. 40.60 per m³.

Die Ingenieurarbeiten besorgte *Dr. H. E. Gruner*, Ingenieurbüro SIA, Basel.



Konstruktionsschnitt durch die Sheds 1:200 mit Tageslicht-Diagramm